

*Heft 2*

# ANDINA

ZEITSCHRIFT · FÜR · NATURFREUNDE  
UND · WANDERER



8. JAHRGANG  
2. HEFT

MITTEILUNGEN · DES · D · A · V  
VALPARAISO · CAS · 1587



gesetzlich geschützte Marke  
MARKE HELLKOPF

OETKER<sup>S</sup> - Pudding  
„ - Backpulver  
„ - Vanillinzucker  
jetzt überall zu haben.

Generalagentur :  
**Valparaiso, Casilla 1143**

# DEUTSCHE BUCHHANDLUNG

Zeitschriftenabonnements.

☞ Jede Woche Eingang neuer Bücher. ☜

KERN & CIA. LTDA.

VALPARAISO

Casilla 104 — Esmeralda 85 — Telefon 3310

\*

*Kein*

\*

*„Fröhlicher Ausflug“*

*ohne*

*„Schüle - Wurst!“*

*Bestellungen :*

*Calle Cochrane 250 — Calle O'Higgins 98*

*Telefon 3421*

*Telefon 3388*

*Valparaiso*

*Valparaiso*

*G. SCHÜLE.*

\*

\*

## Deutsches Haarschneide- und Rasiergeschäft

VALPARAISO

Calle Cochrane 649

neben der Deutschen Spritzenkompagnie.

Aufmerksame und beste Bedienung mit fachmännisch geschultem Personal

Haarschneiden mit elektrischer Maschine.

☞ Damensalon mit separatem Eingang. ☜

**Ernst Möbius.**

# MERCERIA SANTIAGO

Compañía 1060 — SANTIAGO

Zwischen Plaza de Armas und Bandera.

Bestsortierte deutsche Eisenwarenhandlung.

Grosse Auswahl in

**Haus- und Küchengeräten**

sowie

**AUSFLUG - ARTIKEL**



# CASA WEGENER

SANTIAGO — Ahumada 346

empfehlte ihr umfangreiches Sortiment in

**Rucksäcken — Bergstöcken — Sportstrümpfen**

— Aluminium - Ausrüstungsgegenstände für Touristen —

sowie ferner in **HERRENARTIKELN** im Allgemeinen.

ANDINA

Fürs Haus und für die Wanderung kaufen Sie immer die

## Qualitäts - Waren

der

FIAMBRERIA HAMBURGUESA

Esmeralda 262 — VALPARAISO — Telefon 3157

F. ottschalk

M. d. D. A. V.

Conservas finas de todas clases

especiales para excursiones

tiene constantemente en venta el

## EMPORIO "LA NACION"

Calle Condell No. 82-84 — Teléfono Auto 3943

Provisiones surtidas para familias

el mejor surtido y a precios módicos

CHOCOLATES - VINOS - LICORES

Atención esmerada — Se reparte a domicilio.

## Bar und Restaurant Bavaria

VALPARAISO — Calle O'Higgins 49

Erstklassige Küche

Gutgepflegte Biere — Vorzügliche Weine.

Fritz Kruse

M. d. D. A. V.

*Einen Fortschritt in der Amateur-Kinematographie  
bedeutet der*

# *Zeiss Ikon*

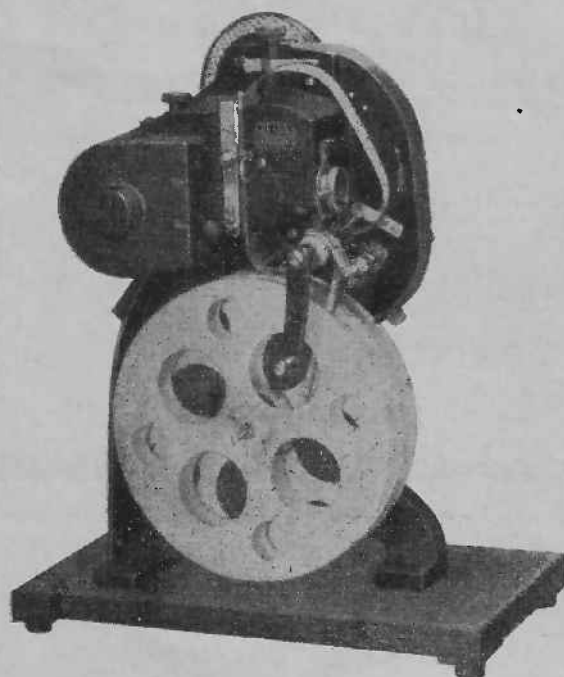
## *Kinamo S. 10*



*die kleinste Kino-Aufnahme-Kamera der Welt  
für Schmalfilm von 16 mm Breite. Deutsche  
Qualitätsarbeit. Leichte Handhabung. Aus-  
gestattet mit einem lichtstarken Zeiss-Tessar  
1 : 2,7*

*Zeichnet scharf von 2 Meter Entfernung bis  
Unendlich, daher Einstellung nicht erforderlich.  
Antrieb durch Federwerk.*

Preis komplett: \$ 655.—



## *Projektionsapparat*

*für alle 16 mm Filme ebenso  
wie der Kinamo vollendete  
Konstruktion.*

*Unvergleichliche Güte der Wie-  
dergabe bei grosser Helligkeit.*

*Sehr lichtstarkes Objektiv  
1 : 2.*

Preis für 220 Volt  
mit 2 Filmspulen \$ 765.—

*Vertrieb durch die guten Photo - Fachgeschäfte.  
Verlangen Sie ausführliche Offerten vom Generalvertreter für Chile*

*A. ZIMMER Y CIA.*

*Santiago, Santa Lucia 360, Casilla 3124.*

*Zeiss Ikon A. G. Dresden*

# ANDINA

## Zeitschrift

### für Naturfreunde und Wanderer

Organ  
der Deutschen Ausflug-Vereine  
Valparaíso und Santiago.

Bezugspreis: jährlich 6 Hefte  
für Mitglieder des D. A. V.: frei.  
für Nichtmitglieder . . . \$ 12.—

Herausgeber: Deutscher Ausflug-Verein Valparaíso, Casilla 1587.

Schriftleitung: Erich Werner, Valparaíso, Casilla 925.

Druck: Imprenta Victoria, Valparaíso.

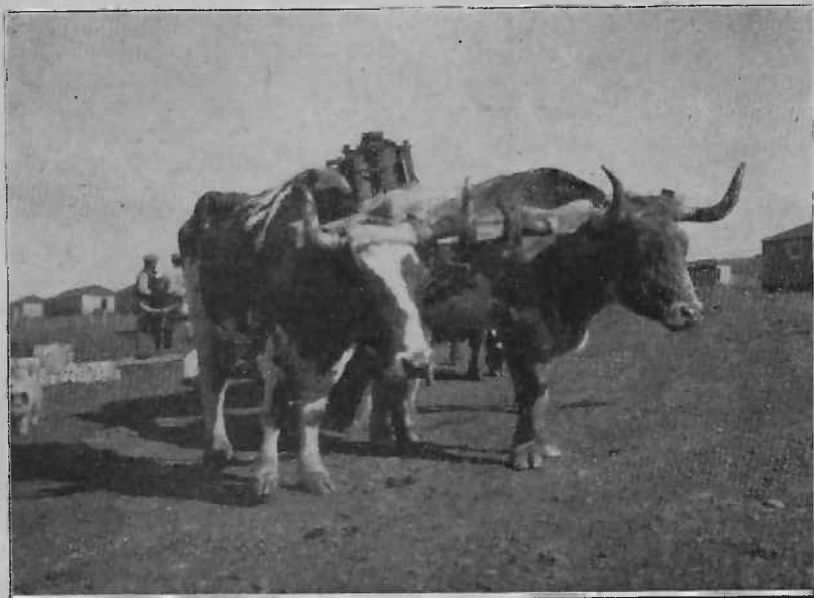
8. Jahrgang.

März/April 1930

Heft 2.

#### INHALTSVERZEICHNIS:

Patagonien (O. Schreiber). — Der «Gran Salto de Olivares» (F. Fickenscher). —  
Südchilenische Reisebilder (F. Bitzkat). — Die Termas de Cauquenes (W. Detto). —  
Kordillerenkarte Klatt-Fickenscher. — Aus dem Boletín de Informaciones.  
Kunstbeilage: Chil. Ansiedlung im Terr. Auser (Winkelmann).



Auf einer patagonischen Estancia.

(Phot. Plüschow).

## PATAGONIEN.

Der nachfolgende Aufsatz «Patagonisches — Allzupatagonisches» entstammt dem Buche «Im Schatten des Calafate», das im Brunnen-Verlag von Karl Winckler in Berlin erschienen ist. Im nächsten Heft der «Andina» werden wir auf das Buch näher eingehen.

Der Verfasser, Herr Otto Schreiber, hält sich zur Zeit in Südchile auf und wird im kommenden Sommer aufs Neue Patagonien bereisen. Für die Abdruck-erlaubnis, die uns Herr Schreiber liebenswürdigerweise erteilte, sei auch an dieser Stelle nochmals bestens gedankt.

Das Buch «Im Schatten des Calafate» ist in allen deutschen Buchhandlungen in Chile z. Zt. vorrätig.

Schriftlgt.

### Patagonisches — Allzupatagonisches.

Otto Schreiber.

Vor den Lorbeer haben die Götter die Alpen gesetzt.

Das ist unangenehm. Im höchsten Grade unangenehm! Gewiss. Und doch kann man ihnen eine gewisse Berechtigung dazu nicht absprechen. Denn wenn's anders wäre, würde heutzutage zweifellos alle Welt ungehindert nach Italien sausen, sich dort auf Lebenszeit billig mit Lorbeern eindecken und dann ganz einfach auf denselben ausruhen. Und womöglich nicht einmal für die einheimischen Cäsaren etwas übrig lassen. Die oben erwähnte Handlung der Olympischen erscheint also in vollem Umfange gerechtfertigt.

Warum, aber dieselben Götter vor den Calafate die Cordillere gesetzt haben, ist absolut unbegreiflich.

Der Calafate ist kein Wertobjekt. Zur Ehrung grosser Geister taugt er nicht viel. Der Dichter würde todsicher, obwohl er ein ganz verdammt armer Teufel ist, verächtlich die Nase rümpfen, wenn wir ihm mit einem Calafatezweig die Schläfe umwinden wollten, denn in dessen Zeichen wandeln Speckjäger und Abenteurer. Und zum Ausruhen ist die vorliegende Pflanzengattung ganz und gar ungeeignet. Auch der heldischste der Helden würde zweifellos von diesem Ehrensitze wie von der Tarantel gestochen wieder aufspringen und «Au Backe!» rufen. Selbst wenn er völlig in Eisen gekleidet wäre und darunter aus irgendeinem Grunde noch eine wildlederne Reithose trüge.

Warum also steht vor jenem idyllischen Fleckchen Erde, das wir mit ei-

nem nassen und einem trockenen Auge Pampagonien zu nennen pflegen, die grosse, dicke Felsenmauer? Der Deubel mag's wissen, Amigo, der Deubel! Die Reise ist ohnehin beschwerlich genug. Erst der feuchtfrohliche, aufreibende Abschied von der zivilisierten Welt. Dann mit einer Bummelbimmelbahn, soweit es geht, nach Süden. Und schliesslich mit einem Westküstenwestentaschendampfer soweit nach Süden, bis es absolut nicht mehr geht. Soll ich ausführlich davon erzählen? Lieber nicht! Es ist nichts Besonderes dabei. Vor allem nichts besonders Erfreuliches. Menschliches, Allzumenschliches passiert einem da auf Schritt und Tritt. Und ich wollte doch von Patagonischem erzählen. Und Allzupatagonischem.

Besteht denn ein Unterschied zwischen Menschlichem und Patagonischem? Sind die Patagonier denn keine Menschen? Du sollst dir dein Urteil selber bilden, lieber Leser! Ich bin als alter Patagonier nicht unbefangen genug, um ein solches mit der wünschenswerten Gewähr für absolute Objektivität fällen zu können.

Ich schweige und lächle.

\* \* \*

Morgengrauen. Milchnebel. Verteufelt nüchternes Gefühl in der Magengegend. Ich reite durch den endlosen, einsamen Cordillerenwald. Immer nach Osten zu. Dem Lande meiner Sehnsucht entgegen. Seit Tagen? Seit Wochen? Was tut's? Ich bin wieder verwachsen mit dem breiten Fellsattel. Wie einst im Mai. Leise wiege ich mich im Kreuz. Hell klingt



der Hufschlag auf felsigem Boden. Im Mai beginnt in Südamerika bekanntlich der Winter. Im Mai ritt ich von Argentinien nach Chile hinüber. Und jetzt haben wir September oder so etwas Aehnliches. Es geht eine Art Frühlingsahnen durch die Gegend. Auch die Wege — soweit man sie als solche bezeichnen kann — sind schon einigermaßen trocken. Zumal hier am Ostabhange des Gebirges. Nur hier und dort liegen im Schatten der riesigen Baumwurzeln noch vereinzelte schmutzige Schneeflecken, und eiskaltes, lehmgelbes Wasser gurgelt

Fast alles Buchenarten. Man hat den Cordillerenwald oft mit unsern deutschen Wäldern verglichen. Nicht ganz mit Unrecht. Gewisse Anklänge finden sich schon. Zunächst haben die erwähnten Waldarten das Eigentümliche gemeinsam, dass sich die eine wie die andere aus einer grossen Menge einzelner Bäume zusammensetzt. Deshalb scheint es immerhin begreiflich oder doch wenigstens entschuldbar, wenn ein Deutscher, der schon seit zwanzig oder dreissig Jahren nicht mehr in Deutschland gewesen ist, sich in einem unserer heimischen Buchenwä-



Patagonische Pampa mit Tafelbergen.

(Phot. Winkelmann).

bergab. Unter mir federt das feste, elastische Gebäude meines Gaules in ruhigem, räumendem Schritt. Er ist diesmal gut durch den Winter gekommen, der alte Bursche. Ueber seine Flanken fliegt bei jedem Schritte ein blanker, öliger, höchst erfreulicher Schein. Unermüdlich prustet und schnaubt er in der kalten Morgenluft und schüttelt die Mähne. Leise klirrt die Kinnkette. Ich reite — — —

Schweigend stehen rechts und links und vorn und hinten auf den Berghängen, zwischen denen der schmale Pfad sich durchwindet, zu Tausenden die Riesensäulen der Cordillere. Roble und Raulí, Ñire, Lingue und viele andere mehr.

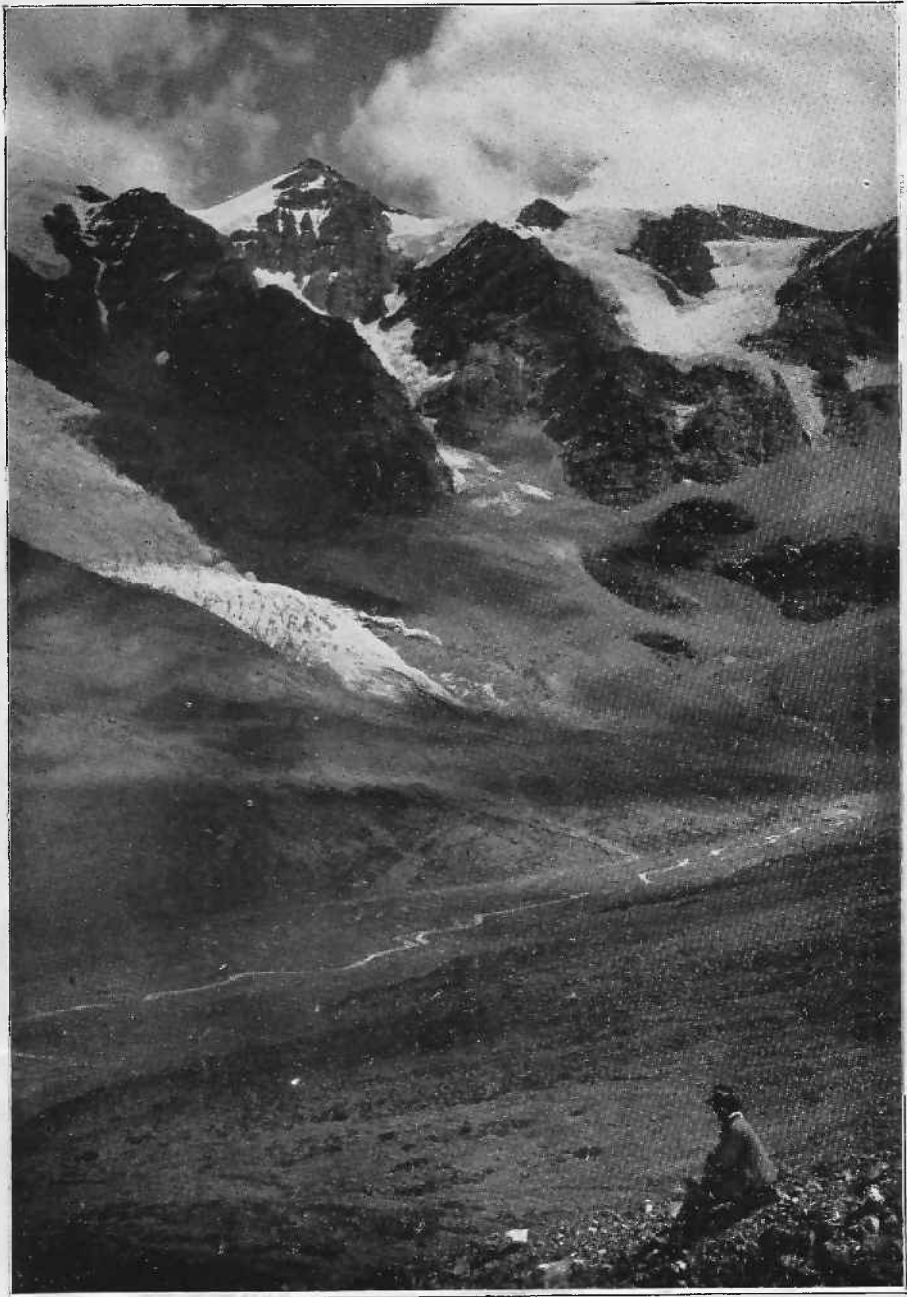
der zu befinden glaubt. Zumal wenn im Herbste das bunte Laub der sommergrünen Arten zwischen dem der immergrünen hervorleuchtet. Raffinierte optische Täuschung, mein Lieber! Vorspiegelung falscher Tatsachen, wie man drüben zu sagen pflegt, im fernen Lande der Dichter und Denker. Der Cordillerenwald ist tot. Das geheimnisvolle Leben und Weben im deutschen Walde fehlt ihm vollkommen. Das Unergründliche und doch nicht Unheimliche. Das Märchenhafte. Der Cordillerenwald ist tot. Scheint ausgestorben. Die wenigen Vertreter der Tierwelt, die er beherbergt, kommen nach heissem Bemühen und un-

glaublichen Strapazen höchstens dem Jäger zu Gesichte. Der Wanderer sieht kaum etwas von ihnen. Ein winzig kleiner Vogel nur huscht ruhelos durch das Unterholz. Er vermag den Wald nicht zu beleben. Seine Zwergengestalt erhöht im Gegenteil nur den Eindruck der meilenweiten, düsteren Einsamkeit. Doch will ich mit dieser Betrachtung der eigenartigen und auf ihre Art eindrucksvollen Schönheit und Erhabenheit jener stillen Waldgebirge keineswegs Abbruch tun. Ein gewaltiger Unterschied besteht übrigens, wie die wenigsten wissen, zwischen den Anden und der Cordillere. Im Grunde genommen ist's ja dasselbe Gebirge, lieber Leser. Da haben Sie vollkommen Recht. Und wenn sie den schönen Hang zur Grosszügigkeit verspüren, können Sie getrost noch die Rocky Mountains mit dazurechnen. Die Landschaftsbilder aber, die uns diese unglaublich lange Gebirgskette im Verlaufe ihrer Ausdehnung von Norden nach Süden vor Augen führt, sind doch recht verschieden. Den typischen Andenpfad, den man zu Hause hin und wieder auf der Innenseite des Zigarrenkistendeckels bewundern kann, mit haushoher Wand rechts und gähnendem Abgrunde links und zwei sich ausgerechnet an der schmalsten Stelle begegnenden Lamas, wissen Sie, und einem erwartungsvoll kreisenden Condor, den wird man in der patagonischen Cordillere vergebens suchen. Die Cordillere ist im allgemeinen viel niedriger und waldreicher, als die Anden es sind. Und wenn auch neben lieblichen Tälern und klaren Gebirgsseen himmelhohe Zinnen und Grate und erhebliche Gletscher keineswegs fehlen, so hat man doch stets den Eindruck, ein ungeheures Waldgebirge vor sich zu haben, durch das sich der Kuckuck hindurchwinden mag, falls er dazu Lust verspüren sollte, und das nur sehr wenige, je nach der Jahreszeit recht verschieden aussehende Pässe besitzt.

Durch eine tiefe Schlucht geht's. Wie Grabeskühle schlägt das Dämmerdunkel des Waldes über mir zusammen. Bambus quietscht und knarrt. Von rechts tönt das gleichmässige, dumpfe Brausen eines fernen Wasserfalles herüber. Der Hufschlag federt auf elastischem Moos-

polster, dann knirscht er für Augenblicke im klitschnassen Kies des feuchten Grundes. Unterholz knackt. Farne rauschen. Durch die Wipfel über mir weht ein leises Schauern. Mit übertriebener Vorsicht windet sich mein Gaul zwischen den Riesenstämmen durch. Hin und wieder schrickt er zusammen, so dass ich instinktiv die Schenkel fester anlege. Er ist ein alter Patagonier und liebt die weitübersehbare Fläche. Ruhelos spielen seine Ohren. In seinem dunklen Auge glänzt die ewige Todesfurcht der Steppentiere. Ab und zu bleibt er zitternd und schnaubend stehen. Ich sehe mich um. Nichts. Oder doch? Stimmen der Einsamkeit, die unsere Seele rufen! Den Chiloten lachen wir aus, wenn er abends am Feuer mit unglaublicher Harmlosigkeit und tellergrossen Augen von den Geistern und Gespenstern der Cordillere erzählt. Von Cualiche und Cucoliche, und der Deubel weiss, von wem sonst noch. Ich glaube nicht recht an das Vorhandensein dieser viertdimensionalen Zeitgenossen. Andererseits aber möchte ich keineswegs behaupten, dass sie von den stark eingeschüchterten Bewohnern dieser einsamen, düsteren Waldgebirge ohne jede Veranlassung an den Haaren herbeigezogen werden. Im übrigen habe ich jetzt keine Zeit dazu, derartige Probleme zu wälzen. Ich habe ein Ziel vor Augen. Sporen eingesetzt und los! So prasseln wir in jagenden Sprüngen bergan. Holz knackt. Bergwasser spritzt. Steine prasseln. Der Gaul arbeitet ruckweise mit Körper und Beinen. Ganz wie es der Floh zu tun pflegt, wenn er sich vor die schwierige Aufgabe gestellt sieht, unter einem gut sitzenden Tennisgürtel durchkriechen zu müssen. Zweige peitschen mein Gesicht. Ich lege den Kopf an die Mähne des Pferdes. Trockene Aste sperren den Weg — und brechen. Der Wald wird lichter. Noch ein letztes, verzweifertes Klettern am felsigen Hang. Ein grosser Stein löst sich unter uns und rollt in die Tiefe der finsternen Schlucht zurück. Dann sind wir oben.

Eine gewaltige Hochebene liegt vor uns. Nur hier und da Gruppen von Bäumen und einzelne niedrige Gehölze. Und nackte Felsen. Richtige patagonische Felsen, die mit ihrer typischen monumen-



Esmeralda - Tal.

(Phot. F. Fickenscher).



Gesamtansicht des Gran Salto de Olivares.

(Phot. F. Fickenscher).

talen Form und riesigen Grösse in den wolkenlosen, tiefblauen Himmel hineinragen. Weit im Westen blicken hinter den dunklen Waldgebirgen die verschneiten Gipfel und Gletscherketten der Hochkordillere herüber. Im Osten aber wird hinter den einzelnen Gehölzgruppen und Felsenpartien weites, tiefergelegenes Land sichtbar. Nebel und Dunst darüber. Staub und Steppenglast. Rauchwolke des Urfeuers. Und Sehnsucht. — Ein Trupp halbwillder Stuten taucht in der Ferne auf und verschwindet wieder. Eine schmale, hohe Staussäule zeigt ihre Richtung an. Da schüttelt mein Fuchs die Mähne und setzt sich hellaufwiehernd von selbst in Galopp. Und ich haue ihm zu allem Ueberfluss an Gefühlen noch einen frisch-fröhlichen Durchzieher über die rechte Hinterbacke. Patagonia sei's Panier! —

Patagonische Pferde können, mit ganz kurzen Erholungspausen, stundenlang galoppieren. Von dieser vorzüglichen Einrichtung mache ich jetzt Gebrauch. Rechts und links fliegen die grossen, harten, gesondert stehenden Grasbüschel vorbei. Steppenformation! Immer spärlicher und krüppelhafter werden die Gehölze. Immer vereinzelter stehen sie da. Riesige wild zerrissene Felsenkomplexe schieben sich langsam nach rückwärts vorbei.

In gestrecktem Galopp gehts vorwärts. Nach Osten zu. Wie lange schon? Wie lange noch? Patagonia, du Land meiner Träume, soll ich dich wirklich wiedersehen?

\* \* \*

Im Schatten des letzten, spärlichen, hochgelegenen Gehölzes, das wie ein Vorposten in die vegetationsarme Steppe gegen Osten vorgeschoben ist, habe ich abgesattelt und meinen Gaul nach süd-amerikanischer Sitte gefesselt und hüpfen lassen. Er grast in der Nähe.

Dem Europäer mag es zunächst befremdlich, ja vielleicht grausam erscheinen, einem weidenden Pferde die Vorderbeine mit einem Lederriemen zusammenzukoppeln. Das ist jedoch ein sehr notwendiges Uebel. Selbst der bescheidenste Klepper braucht nämlich allerhand Quadratmeter Steppenboden, um sich den Magen zu füllen, und du kannst doch un-

möglich zehn bis fünfzehn Lassos mitnehmen, um ihn anzubinden, nicht wahr? Und wenn du ihn in der weiten Pampa frei laufen lässt, hast du ihn meist zum letzten Male gesehen und musst unter Umständen mit dem schweren Sattel, den du der Schlafdecken wegen nicht entbehren kannst, drei Tage lang laufen, um zu irgendeiner menschlichen oder unmenschlichen Behausung zu gelangen. Uebrigens gewöhnen sich die Pferde sehr schnell an die Fussfessel und erlangen oft in kurzer Zeit eine ebenso erstaunliche wie unerwünschte Fertigkeit darin, sich ihr zum Trotz sehr schnell fortzubewegen. Sie heben dabei beide Vorderfüsse wie beim Galoppsprünge gleichzeitig vom Boden, und zwar ganz unglaublich hoch. Ganz ähnlich wie es, will man den alten Kupferstichen Glauben schenken, die edlen Rosse vergangener Jahrhunderte zu tun pflegten, wenn es galt einen Fürsten zur Reiherbeize zu tragen. Heutzutage findet sich eine derartig übertriebene Aktion der Vorderbeine normalerweise nur noch bei Hackneys und Honigkuchenpferden vor.

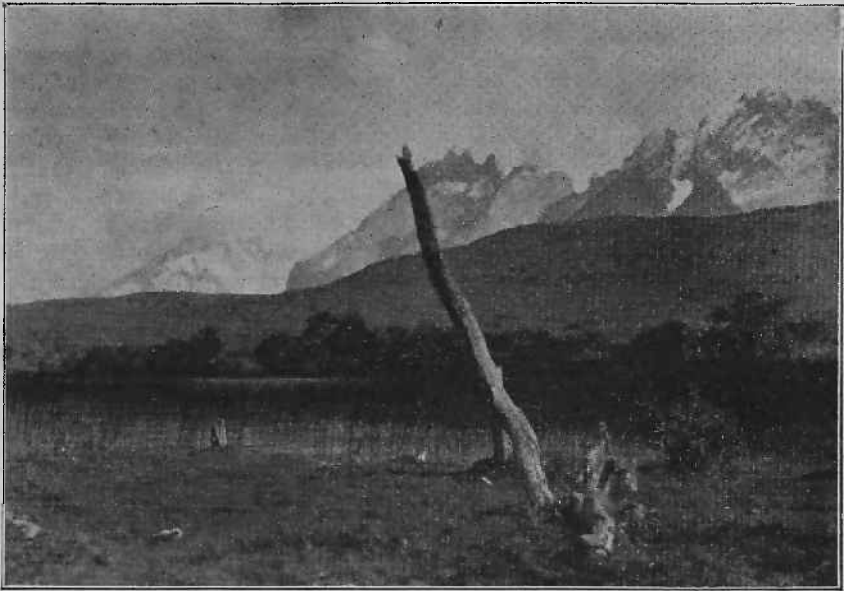
Ich liege auf der angewärmten Felsplatte, den Räuberhut im Genick, Sonne im Herzen, einen Grashalm zwischen den Zähnen, und sehe die patagonischen Pampas vor mir liegen, wie sauber abgeschnittene Stücke Bärenschinken auf dem Präsentierteller. Einzelne Gebirgszüge dazwischen, Ketten von Tafelbergen und tief eingeschnittene Cañadones. Aber der Eindruck der ungeheuren Ebene bleibt doch bestehen. Und alles im flimmernden Glaste der Sonne, die höher und höher steigt! Ufa —! Ist das warm heute! «Ufa», nebenbei bemerkt, nicht zu verwechseln mit gleichnamigem Berliner Filmunternehmen, ist der patagonische Universalausdruck für alle Gemütsbewegungen, also ein verhältnismässig selten vorkommendes Wort. Aber es ist wirklich kolossal warm heute. Ich dehne mich wie ein Hosenträger mit Gummieinlage. Ha, wie die alten, während der südchilenischen Regenzeit total verrosteten Gelenke knacken! Geblendet vom grellen Gelb der sengenden Mittagssonne schliesse ich die Augen. Ringsumher singt durch die Stille der Stunde ein feiner, heller Ton. Der Insekten gedämpftes metalli-

sches Flügelschwirren. Langsam gleite ich ins Traumland hinüber. — —

Weisst du es noch? Hörst du es wieder? Das dumpfe, zornige Summen des grossen grünen Brummers, der mit wundem Kopfe und konstanter Bosheit märtyrerhaft immer wieder gegen die Glasscheide des auf höheren Befehl hermetisch geschlossenen Fensters anrennt? Draussen brennt die Sonne, brütet die Hitze, braten die Rossäpfel auf dem warmen Asphalt. Kennst du es noch, das ersterbende Stöhnen der Strassenbahn,

stückt ein goter Kern än Aehnen ond Sä sänd ämmerhän mättemässig bägabt. Aech wäll Aehnen dahär einen goten Rat erteilen. Wenn auch ämmer Sä das män- nermordende Laster der Faulheit zo überwältigen droht, halten Sä säch äm- mer ond ämmer wäder dän Sproch vor Augen: Non scholae, saed vaetae dae- scaemos!»

Ich starre auf die Karte von Südame- rika. Non scholae, sed vitae? Sollte er am Ende doch recht haben? Aber im Bezug auf Patagonien? Unmöglich! Wie



Im chilenischen Patagonien.

(Phot. Plüschow).

die kurz vor der Kurve stoppt, um dann, nach zweimaligem, knappem Klingelzei- chen aufjauchzend ihren Weg auf der Geraden fortzusetzen? Am Bindfadentrapez hängt die Karte von Südamerika. Der Primus gähnt, der Ultimus grinst. Auf den mittleren Bänken spielen sie 'Meine Tante — deine Tante' und repara- rieren Taschenuhren. Und dann, dro- hend, unheilverkündend, keinen Wider- spruch dulnd, die Stentorstimme un- seres Geographielehrers:

«Patagonäen äst ein weites Land, von wälden Völkern bäwohnt ond von forcht- baren Störmen dorchbraust. Man kann gewässermassen sagen, — Schreiber, Sä sänd Sä ein stänkendes Faultär, aber es

sollte ausgerechnet ich jemals dorthin kommen?

Ich dehne mich. Die Gelenke knacken.. Ufa! Ein bisschen eingedusselt, was? Ja, ja, die Steppensonne!

\* \* \*

Siehst du den riesigen, schwarzen. Segeelflieger, der himmelhoch über uns als kleiner dunkler Punkt ruhig im blauen Aether schwimmt und den hellen Her- renblick unablässig über seine Jagdgrün- de schweifen lässt? Sieben Meter klaf- tern seine Schwingen. In siebentausend Meter Höhe zieht er unermüdlich seine Kreise. Ein Buch mit sieben Siegeln ist seine Seele. Trotz des oft zitierten heu-

tigen Standes der Wissenschaft ist es uns noch durchaus unbekannt, aus welchem Grunde, zu welchem Zwecke, auf Grund welcher Legitimation der Condor derartige Höhen aufsucht, welche Instinkte oder Interessen ihn dazu veranlassen; dort oben in der eiskalten, stark verdünnten Luft mit stabilen Tragflächen stundenlang zu kreisen. Donnerwetter, ja, wenn wir jetzt statt des Sträusschens am Hute ebendort ein drahtloses Telephon hätten, könnten wir eben mal anfragen. Wir würden kaum Antwort

schwänzen, zu schlafen oder Unsinn zu machen pflügen. Er tut's nicht. Er pustet uns was. Sein scharfer Herrscherblick geht achtlos über uns hinweg. Unermüdllich zieht er seine Kreise. Und uns bleibt nichts anderes übrig als zum Konversationslexikon zu greifen.

Da kommt es denn nun sehr darauf an, was für eins man erwischt, denn es gibt kaum zwei, die dasselbe sagen. Patagonien ist in geographischer Hinsicht stets ein gummiartiger Begriff gewesen. Zunächst sind sich fast alle Gelehrten



Auf einer Estancia.

(Phot. Plüschow).

bekommen. Der Condor ist schweigsam und stolz wie alle Patagonier. «Dämliche Frage», denkt er. «Was ich hier oben mache? Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen! Und dabei ist's doch so naheliegend. Es macht mir eben Spass, das chilenische und das argentinische Patagonien gleichzeitig zu betrachten.» Und er hat recht, es gibt in der Tat kaum einen interessanteren Vergleich als den zwischen den beiden genannten Gegenden. Patagonien aus der Vogelperspektive! Welch herrlichen wissenschaftlichen Vortrag könnte er uns halten! «Patagonien als geographischer Begriff» oder so ähnlich. Böhmisches Dörfer für diejenigen von uns, die in der Geographiestunde zu

darüber einig, dass es sich bei der Definition des Begriffes Patagonien um ein im Süden Südamerikas gelegenes Land handelt. Ebenso ist die Begrenzung dieses Landes im Osten durch den Atlantischen Ozean und im Süden durch die Magellanstrasse von kühnen Forschern einwandfrei festgestellt worden. Ueber die Nordgrenze aber ist man bereits oder noch immer geteilter Meinung. Während die einen den Rio Colorado als solche betrachten, behaupten andere, es ginge erst am Rio Negro bzw. Rio Limay richtig los. Und ganz schlimm ist's mit der westlichen Begrenzung. Da werden abwechselnd der Stille Ozean, die Wasserscheide auf dem Kamm der Cordillere

Der ausserordentliche Mangel an Vegetation im Allgemeinen und an Kräutern, Gemüsen und Salaten im Besonderen, — nicht mal Bäume, auf die man angesichts dieser betrüblichen Tatsache steigen könnte, sind vorhanden —, wird neben der Trockenheit und Dürftigkeit des Bodens zum grossen Teile durch die ewigen, eiskalten Westwinde bedingt, die mit konstanter Bosheit die oben erwähnten Terrassen beblasen. In Patagonien ist immer Wind. Er weht von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, einen Tag wie den anderen, Sommer wie Winter, Jahr für

heimische Pferd längst ausgestorben war und die Spanier das europäische noch nicht importiert hatten, den Strauss und das Guanaco zu Fusse zu jagen pflegten! Sie besaßen neben anderen hervorragenden Eigenschaften eine ziemlich erhebliche Schuhnummer, und da sie sich zudem die Füsse mit primitiven Strassenstiefeln aus Pferde oder Guanacofell umwickelten, waren die Fusstapfen, die sie hinterliessen, kaum zu übersehen. Die spanischen Eroberer jedenfalls beschnüffelten dieselben eingehend, kratzten sich nachdenklich hinterm Ohr



Patagonische Einsamkeit.

(Phot. Plüschow).

Jahr. Ich bitte den Leser darum, sich von jetzt ab zu allem, was ich erzähle, einen Westwind hinzuzudenken, der einem eine solide, selbstgedrehte, daumendicke Zigarette, die man energisch zwischen die Zähne nimmt, ohne weiteres in der Mitte durchknickt.

Der Patagonier trägt dieses anscheinend notwendige, jedenfalls aber unverweidliche Uebel mit Fassung. Patagonier sind starke Naturen. Früher, das heisst, bevor sie durch die Berührung mit der Zivilisation zu degenerieren begannen, galten sie für die grössten und stärksten lebenden Menschen. Man stelle sich vor, dass diese Riesen seinerzeit, als das ein-

und nannten die Erzeuger dieser gewaltigen Fährte «Patagonès», d. h. Plumpfüssler. Daher also der Name Eierkuchen. Wo diese Burschen hintraten, wuchs jedenfalls so bald kein Gras wieder, und vielleicht ist hier ein Fingerzeig gegeben, der unter Umständen ganz neue Richtlinien für die Forschung nach den Ursachen der auffälligen Vegetationsarmut Patagoniens zu geben imstande ist.

Dass das Pflanzenwachstum in Patagonien in der Tat allerhand zu wünschen übrig lässt, mag folgende kleine Geschichte beweisen, die mir eben wieder einfällt und trotzdem den Vorzug hat, wahr zu sein.



Ich war vor Jahren einmal bei einem kleinen deutschen Farmer zu Gaste, der sich mit seinen dreitausend Schafen schlecht und recht durchs Leben würgte. Dreitausend Schafe sind nicht viel für patagonische Verhältnisse. Man kann, wenn man keine allzugrossen Ansprüche ans Leben stellt, immerhin dabei existieren. Allerdings sitzt man meist bis über die Ohren in Schulden. Ich glaube nicht, dass es einen patagonischen Schäfer gibt, der keine Schulden hat. Mein Freund war jedenfalls ein ausgezeichnete Schafmann, der seinen Kram verstand. Ausserdem besass er bei irgendeinem «verdammten Dickhals» Kredit, und dessen freuten wir uns und gossen einen

Whisky nach dem andern auf die Lampe. Dann traten wir, um Luft zu schnappen, vor die Tür seines Rancho. Da weideten fern und nah die edlen Woll- und Bandwurmträger zwischen den Dornbüschen. Und mein Gastgeber wurde plötzlich rührselig und legte mir schwer die Hand auf die Schulter. «Ich bin ein alter Schafmann», sagte er, nicht ohne eine gewisse Anerkennung. «Seit dreissig Jahren hüte ich Schafe in Patagonien und Feuerland. Ich kenne den Zimt in- und auswendig, das können Sie mir glauben! Nur eins, wissen Sie, ist mir in all den Jahren niemals recht klar geworden: — wovon sich diese verdammten Biester eigentlich ernähren».

□□□□□□□□

## Der «Gran Salto de Olivares».

F. Fickensch er - Santiago.

Gran Salto de Olivares: Niemand kannte ihn; niemand konnte man fragen, ob ihm sein Name mit Recht zukommt; geheimnissvoll wirkt seine Einzeichnung auf der Kordillerenkarte.

In den letzten zwanzig Jahren wurde er nur von zwei Gruppen besucht, von meinem Freunde Heriberto Trehwela und dem Schreiber dieser Zeilen in Begleitung von Rudolf Backhaus, seinem langjährigen treuen Tourengenos sen.

Mit welchen Augen hat ihn der Urheber des Namens gemessen? Fragten mich doch oft schon Chilenen, ob ich den grossen Wasserfall hinter den Baños de Apoquindo kannte. Ein kleiner Bewässerungskanal, der ca. 8 Meter abstürzt, und den man fast mit dem Hut auffangen kann: Eintritt 50 Centavos.

Wir rüsten uns zur ersten Tour. Die Mulas sollten an einem schönen Februar-morgen des Jahres 1915 an der Puerta de las Condes stehen. Leider war bei unserer Ankunft nichts davon zu sehen, trotz der festesten Versprechungen von Eujenio Orrego aus Maitenes, der sie besorgen wollte. Wir warten eine Stunde nach der andern, wir essen zu Mittag, wir liegen den ganzen Nachmittag auf der faulen Haut, nichts zu sehen! Im Fundohaus der Hacienda Las Condes, welches Telefonverbindung mit Mai-

tenes hat, sprechen wir mit Orrego; man muss die Mulas erst von den Bergen herunterholen, totsicher werden sie an der Puerta eintreffen. Man lädt uns im Hause der Hacienda zum Abendessen und Uebernachten ein.

Mit 24 Stunden Verspätung, — es war noch in den glücklichen Zeiten des Chile von «Mañana», was du heute nicht tun willst, lasse für morgen — setzten wir uns auf die Tiere und zogen taleinwärts, passierten den Puente de Ñilhue, la Hermita, stiegen bei Corral Quemado einen Pfad in die Höhe und erreichten Villa Paulina.

Dies sollte das heutige Ziel sein, aber wegen des verlorenen Tages begnügten wir uns mit dieser Tagesleistung nicht, sondern wollten noch den Potrero Grande erreichen. Bei Dunkelwerden fanden wir einen günstigen Platz in der Ecke zwischen der Parva und dem Cerro Colorado, noch vor der Stelle, an welcher der Pfad in die Schlucht mündet, die in das Cepo-Tal führt.

Wir waren noch jung, das heisst Zelt und Feldbett waren überflüssig, die Knochen schmiegt sich dem Boden an. Heute ist das anders. Das Installieren des Lagers beschränkte sich daher auf das Aufrollen des Schlafsackes. Welch glückliche Zeiten! Ein kleiner Bach bot

Wasser, Gras für die Tiere war reichlich vorhanden und trokener Kuhmist diente als Brennmaterial.

Mein Freund Backhaus hatte ein ruhiges Gewissen, deshalb schlief er auch wie ein Engel, und merkte nicht, dass sich ihm eine riesige Kröte auf die Wange gelegt hatte, welche auch einmal warm schlafen wollte, denn die Nächte sind in dieser Höhe schon empfindlich kalt. Das Aufwachen war für ihn kein appetitreizender Moment. Wohl mehr empört über unser Gelächter, als über den Einfall der Kröte, zerschmetterte er sie mit einem grossen Stein. Als seine Wut etwas verdampft war, erzählte er uns den schönen Traum der Nacht, er lag daheim in seinem weichen Bett, fror aber. Da zog er sich die wärmende Wolldecke über den Kopf. Neue Lachsalve. Die ekelhafte Kröte war die Wolldecke.

Der nächste Morgen führt uns in der Schlucht zwischen Parva und Cerro Colorado in die Höhe. Mühsam schlängeln die Mulas über den Pass und biegen dann in das Copotal ein. Gewaltig steht der Cerro del Plomo (5430 m.) vor uns; gewaltig sind seine Ausmasse, gewaltig seine zu Tal gehenden Gletscher. Durch ein Chaos von Steinblöcken windet sich der Weg nach der Vega del Cepo, die auch als «Hotel Cepo» bekannt ist.

Am dritten Tag geht es an das schwerste Stück der ganzen Tour, die Bezwingung des Portezuelo del Cepo, 4047 m. hoch.

Von Pfad keine Spur, in steilen Zickzacks arbeiten sich die Tiere in die Höhe, heftig bewegen sich die Flanken, alle paar Minuten machen sie Halt, um zu verschnaufen. Wir kommen immer höher und höher, die Parva uns gegenüber wird immer kleiner und bleibt endlich unter uns, ein Zeichen, dass die Schinderei für die Mulas bald vorbei ist.

Nun stehen wir auf der Passhöhe. Sturm empfängt uns. Es ist nicht zum Aushalten. Die Lasten der Tragtiere und die Sättel werden rasch in Ordnung gebracht. Noch ein Blick auf das prachtvolle Panorama — von der Ferne grüsst uns der höchste Berg, der Tupungato mit seinen 6550 Metern — und wir ziehen weiter.

So steil geht es nun den Paramillo hinunter, dass wir vorziehen, zu Fuss zu gehen. So glatt ist der Boden, dass selbst die Mulas kaum Halt finden und mit gespreizten Beinen mehr rutschen als schreiten. Bald erscheint wieder die Vegetation, eine Blumenpracht empfängt uns, wie wir sie in der ganzen Cordillere noch nicht gesehen haben. Den Estero del Peramillo hinunter liegt Blumenbeet an Blumenbeet, weisse, blaue, rote, gelbe Blumen, Millionen und aber Millionen, Meist einfarbig, in grossen Flecken, manchmal gemischt in allen Farben, wuchert das Blütenmeer. Welch Gegensatz zu dem nackten Flanken der Quebrada und den vegetationslosen «Lomas coloradas» auf der andern Seite des Olivares-Tales! Welch unerwartete Augenweide für den Naturfreund. Wie sie alle heissen? «No sé» sagt der Führer.

Abendstimmung umgibt uns, als wir den Boden des Olivares-Tales erreichen. Wunderbar färben sich die rostfarbigen Berge, von hellrot auf dunkelrot gehen die Schatten, dann senkt sich ein Schleier hernieder, eine violette Farbenkarte in allen Schattierungen, bis die Nacht ihre Dunkelheit über alles deckt.

Andachtsvoll stehen wir da, sprachlos lassen wir diesen Uebergang von Tag zu Nacht auf uns wirken. Armer Stadtwurm, der du lachst, wenn wir für die Cordillere schwärmen.

Auf den «Vegas amarillas» verbringen wir die Nacht. Lange noch liegen wir wach im Schlafsack, den wunderbaren klaren Sternenhimmel betrachtend. Und mehr als eine Sternschnuppe kreuzt leuchtend das Firmament.

Der folgende Tag bringt uns bequem zum Gran Salto de Olivares. Zweifelnde Gefühle kommen auf, als wir stundenlang weiter das Tal hinaufreiten, oft die vielen Arme des Olivares durchwatend. Werden wir keine Enttäuschung erleben? Wir nähern uns dem Estero de las Pircas, an dem früher ein Pfad nach Argentinien führte. Dann sichten wir den Estero de la Cordillera ferrosa zwischen himmelhohen Felswänden. Immer weiter! Da tönt ein fremder Ton in unser Ohr. Es ist das ferne Rollen eines Donners bei wolkenlosen Himmel. Es wird Schritt für Schritt stärker, es donnert ohne Un-

terbrechung. Da geht uns ein Kirchenlicht auf. Freudig stellen wir fest: es kann nur der Gran Salto de Olivares sein.

Nun kommen wir an eine Talstufe. Nach deren Bezwingung öffnet sich das Tal zu einem grossen Kessel, auf allen Seiten von steilen Wänden abgeschlossen, die Hunderte von Metern in die Höhe gehen. Im Hintergrund links der grosse Wasserfall des Olivares in seiner ganzen Pracht. Rechts in der Ecke ein anderer, aber doch nicht unbedeutender Fall. Zwei Stunden vorher hörten wir schon die Grösse ihrer Macht.

Um an den Fall selbst zu kommen, müssen wir durch den hochgehenden Olivares hindurch. Wir verschieben daher den Besuch auf den nächsten Tag und suchen lieber eine gute Lagerstelle für die zwei Nächte, die wir hier verbringen wollen. Nach kurzem Umherschweifen finde ich hinter zwei grossen Felsblöcken eine Höhle, die glänzend zu einer «Casa de piedra» auszubauen ist. Beim Wegräumen der Steine stellt sich jedoch heraus, dass die ganze Gegend voll von Tabolangos, diesen verwünschten schwarzen Stinkkäfern ist. In der Abwehr einer Gefahr spritzen sie einen Saft aus, dessen Geruch nicht mehr aus den Kleidern zu bringen ist.

Vor der Bereitung des Abendessens sieht der Arriero nochmals nach den Tieren. Die Madrina hat sich losgerissen, alle Tiere sind verschwunden. Mit den Worten: «Ya voy a traerlas» läuft er das Tal hinunter. Es vergeht eine Stunde nach der andern, unser einziger Mozo kommt nicht wieder. Gegen 11 Uhr nachts wird es uns doch etwas mulmig; es könnte ihm in der Dunkelheit etwas passiert sein. Wir gehen zur Talstufe vor, um Revolverschüsse abzugeben, die allerdings wegen des Donnerns des Wasserfalles nicht einmal ein Echo in den gegenüberliegenden Wänden auslösen. Da erscheinen schwarze Silhouetten in der Nacht: unsere Mulas und dahinter der Arriero. Gott sei Lob und Dank. Sie fanden wohl die paar Stoppeln harten Grases nicht so saftig, wie den Pasto an den Vegas amarillas. Wer kann ihnen das übelnehmen!

In der Frühe lassen wir die Tiere satteln, um nach dem Wasserfall zu

reiten; fast unmöglich ist der Uebergang wegen der grossen Steine an den Ufern und der reissenden Strömung.

Hoch oben kommt der Olivares aus ewigen Eismassen, stürzt in verschiedenen Stufen herunter und bildet zum Schluss den eigentlichen Wasserfall, der frei ungefähr 40 Meter mit ohrenbetäubendem Donnern zu Tal kommt. Es wird wohl in der Centralkordillere keinen grösseren Wasserfall geben als den Gran Salto de Olivares. Er liegt in einer Höhe von 2960 m.

Wir kommen näher. Wir schreien, um uns zu verständigen, dann brüllen wir uns in die Ohren, aber es scheinen nur Lippenbewegungen eines Stummen. Da greifen wir zu Bleistift und Papier, um über die beste Lage zum Photographieren zu beraten. Nun stehen wir in nächster Nähe, von mächtigen Sprühwolken umgeben. Backhaus klettert noch weiter vor, um auf das Bild zu kommen, hat es aber recht eilig, wieder dem eiskalten Regen zu entweichen. Wie klein wird der Mensch vor solchen Naturgewalten, wie nichtig kommt man sich vor!

Ein Versuch, auf der rechten Seite des Falles in die Höhe zu kommen, um einen Einblick in die Fortsetzung des Tales zu bekommen, schlägt fehl. In halber Höhe mussten wir das Klettern wegen einer unbezwingbaren glatten Wand aufgeben. Auch meinem Freunde Trehwela ging es bei seinem Versuche nicht besser. Silberminensucher sollen links eine Quebrada hochgeklettert sein und dann, oben quergehend, die Fortsetzung des Tales erreicht haben. Ebenso sollen sie die Seite des rechten Wasserfalles bezwungen haben. Sie machten in wochenlanger Arbeit mit Meissel und Hammer ein Borloch nach dem andern in die steile Wand, steckten Eisenstäbe in die Locher und stellten so eine Art Leiter her, mit deren Hilfe sie ihr Ziel erreichten.

An den beiden Felsblöcken hatten wir uns eine hübsche Casa de piedra zurechtgemacht — meine Spezialität — auch durch Wegräumen der Steine einen ansehnlichen Vorplatz geschaffen, um nicht von den Tabolangos belästigt zu werden.

Hochbefriedigt verliessen wir am nächsten Morgen den Gran Salto, hatten wir doch keinen Reifall mit der Tour erlebt.

Wir hatten Einblick getan in eine imposante Gegend der Kordillere, die bis heute nur wenige Touristen bewundern konnten.

Frühzeitig brechen wir auf, ist der Weg bis zum Hotel Cepo doch reichlich weit für einen Tag. Schwer schinden sich die Mulas den Paramillo hinauf. An dem üppigen Graswuchs des Bachrandes lassen wir sie ordentlich fressen, um ihnen Kräfte für den letzten Teil des Aufstieges zu geben. Nun wird es steiler und steiler, selbst die kleinen Hufe der Mulas finden kaum Halt. Der Führer steigt von seinem Tiere, um zu Fuss weiter zu klettern. Was das heisst, kann nur ein Kordillerenkenner beurteilen, denn der Huaso ist nur schwer von seinem Pferde herunterzubekommen.

Von der Vega del Cepo ritten wir nicht mehr nach Villa Paulina zurück, sondern, nachdem die Schlucht zwischen der Parva und dem Cerro Colorado passiert war, direkt nach Corral Quemado herunter. Der gleiche Tag brachte uns noch nach Santiago zurück.

#### Zweite Olivares-Tour:

Der Fehlschlag, keinen Einblick in die Fortsetzung des Tales bekommen zu haben, liess mir keine Ruhe, und so organisierte ich im Februar 1924 die zweite Tour nach dem Gran Salto de Olivares.

Don Manuel Bustamante, der s.Z. Administrador des Fundos Colorado war, besorgte mir zwei Arrieros und die nötigen Tiere. Leider war mein Begleiter im letzten Moment verhindert, an der Expedition teilzunehmen, und um die ganzen Vorbereitungen nicht vergeblich getroffen zu haben, zog ich frisch und froh allein in die Kordillere.

So fuhr ich mit der Bahn nach Manzano, von da mit einem Lastauto, auf dem auch gleich das Gepäck verladen wurde, nach Maitenes, wo mich der Sohn des Fundobesitzers, don Gustavo Bruce zum Mittagessen einlud, während die Arrieros die Tiere beluden.

Da ich am ersten Tag doch nicht weiter kommen wollte, als nach Alfalfal (1400 m.) der wunderschön gelegenen letzten menschlichen Wohnstätte, so ritten wir in aller Bequemlichkeit in 2½ Stunden dahin, um uns dort für die Nacht

einzurichten. Es gab noch eine Menge Pfirsiche, Aprikosen und Pflaumen, deren Zahl durch unseren Besuch stark verringert wurde.

Die 3 Pferde und 5 Tragtiere wurden auf einen kleinen Potrero gebracht, damit sie sich das leztmal sattfressen konnten, denn im Olivares-Tal ist Schmalhans Küchenmeister.

Zum Dank für die gute Verpflegung rissen sie nachts aus, jedenfalls war am Morgen nicht ein einziges Tier zu finden. Ein Mozo zog zu Fuss aufwärts, der andere abwärts. Nach zwei Stunden kam der eine schweisstriefend zurück. Die Biester hatten wieder nach Maitenes gewollt, waren aber auf halbem Wege von einem Inquilino aufgehalten worden. «Ya van a pagarmelo» schrie der Mozo wutschnaubend, und während des Auf ladens bekamen sie mehr Fusstritte, als ein guter Christ sein ganzes Leben lang verträgt.

Anstatt um 6 Uhr früh abzureiten, wurde es gegen 8 ½ Uhr, aber mit der nötigen Gemütsruhe findet man sich in alles und der Obstbestand bezahlte den Schaden.

Nach einem Ritt von über zwei Stunden erreichten wir die Brücke über den Rio Colorado. Der Uebergang über diese Hängebrücke kostete viel Arbeit.

Ein Pferd hatte sich eine Fussehne verzogen, dafür wurde die Reserve-Mula gesattelt, und der arme Gaul hinkte, so gut es ging, nach Maitenes zurück.

Nun geht der Pfad steil in Schleifen die Cuesta del Coironal hinauf, um auf der andern Seite gleich wieder in das Olivarestal zu fallen. Dieser Umweg muss gemacht werden, da das Olivarestal am Eingang selbst zwischen Fluss und Felswand keinen Platz für einen Weg lässt. Bald geht es über eine weitere Hängebrücke auf die westliche Seite, und von Zeit zu Zeit kleine Esteros kreuzend, deren Seiten üppige Vegetation aufweisen, kommen wir gegen Abend nach den «Vegas amarillas», um dort das zweite Nachtlager aufzuschlagen. Beim ersten Besuch eine saftige Grasfläche, nun wegen des regenarmen Jahres fast vertrocknet.

Bis zum Sonnenuntergang wurden wir von Schwärmen von Herqueles, einer

kleinen Stechfliege, bis zur Verzweigung belästigt; mit dem Verschwinden der Sonne hinter den Bergen hörte die Plage auf. Ein wunderbarer Uebergang vom Tag zur Nacht mit der schon in der ersten Tour beschriebenen Farbenpracht liess diese Belästigung bald vergessen.

Da ich mich als Kazike des Olivarestales fühle, wenn auch nur mit zwei Untertanen, so werfe ich das feste Programm der Tour über Bord und mache, was mir einfällt. Anstatt direkt nach dem Gran Salto zu gehen, gebe ich die Parole aus, am nächsten Morgen den Estero de las Pircas hochzugehen, um zu versuchen, von da einen Einblick in die Fortsetzung des Olivarestales zu bekommen.

Von dem für die Grenzkommission gemachten Weg ist nichts mehr zu sehen. Steil geht es eine Schutthalde in die Höhe. Loses, kleines Geröll und Buschwerk machen viel zu schaffen. Die ersten paar hundert Meter reiten wir hinauf, dann steigen wir ab, um die Pferde nachzuziehen, in der Hoffnung, weiter oben etwas vom Wege zu finden. Da wir uns nur unnötig abschnitten, lassen wir die Tiere stehen und klettern zu Fuss weiter. Dann turnen wir in luftigen Höhen nach links und erreichen einen Punkt, der den gewünschten Einblick gewährt.

Rechts und links vom Moro, der den Abschluss des Tales beim Wasserfall bildet, ziehen grosse Gletscher nach der Richtung des Juncal ziemlich eben hinein, das ganze Tal mit Eismassen ausfüllend. Eine Erforschung dieser Gletscher wäre sehr interessant, aber die steilen Wände des Talabschlusses machen es fast unmöglich, die nötige Ausrüstung hinaufzubringen. Vielleicht würde es möglich sein, einen der Berge links vom Salto zu besteigen, um geographische Aufnahmen der Gegend zu machen, die in der Karte nicht einwandfrei eingezeichnet ist.

Je weiter wir den Pircas-Pass in die Höhe kommen, desto mehr öffnet sich das gegenüber liegende Esmeralda-Tal mit seinen prachtvollen, vom Cerro del Plomo herabkommenden Gletschern. Bei der ersten Tour gingen wir achtlos vor-

bei, da der Ausgang des Esmeralda-Tales nicht in die Talsohle des Olivarestales einmündet, sondern ca. 200 Meter darüber. Der Aufstieg ist zuerst ziemlich steil, dann weitet sich das Tal zu einem grossen Kessel, an dessen linker Seite die Hauptgletscher vom Plomo kommen. Hätte ich nicht den Einfall gehabt, den Pircas-Pass hochzugehen, so wäre ich auch diesesmal vorbeigeritten, ohne die Schönheiten des Esmeralda-Tales kennen gelernt zu haben.

So verwendeten wir den folgenden Tag dazu, dem Tale einen Besuch abzustatten. Nach den ersten paar hundert Metern bietet der Weg keine Schwierigkeiten mehr, der Ausflug lässt sich daher von den Vegas amarillas bis zu den Gletschern gut in einem Tage machen. Jeder Besucher wird befriedigt wieder in das Lager zurückkommen. Die beigegebene Photographie zeigt nur die linke Talseite mit dem Plomo-Gletscher, nach rechts zu kommen noch weitere Gletscherzungen herunter, die sich alle durch die blendende Reinheit des Eises auszeichnen.

Nun zogen wir endlich unserem eigentlichen Ziele zu und erreichten den früheren Lagerplatz; an dem Conservendosen-Friedhof war zu sehen, dass inzwischen niemand in diese schöne Gegend gekommen war.

Da die Arrieros keine Uebung im Klettern hatten, so gab ich den Versuch eines Hochgehens neben dem Wasserfall auf und begnügte mich, einige neue Aufnahmen zu machen. Dieses Jahr brachte der Wasserfall lange nicht so viel Wasser, wie beim ersten Besuch, doch ist der Anblick auf alle Fälle so überwältigend, dass die Tour in Verbindung mit dem Besuche des Esmeralda-Tales jedem Kordillerenfreund nur zu empfehlen ist.

Den Rückweg machten wir in zwei Tagen. Der erste brachte uns bis Los Lunes und der zweite nach Maitenes. Dort verabschiedete ich mich von den Arrieros, nahm das Lastauto nach Manzano und erreichte abends wieder Santiago.

## Südchilenische Reisebilder.

Fritz Bitzkat, Valdivia.

Ensenada, den 5. Februar 1928. Sonnenuntergang. Der Schnee des Osorno leuchtet rosig, an den Rändern wie glühende Kohle. Ganz klar und rein ist die Luft über dem Berg. Der Calbuco ist mit Wolken gleich rosiger Watte zugedeckt. Der Osorno zeigt wundervolle Farben: die Schattenseite ist eisblau, unterhalb der Schneegrenze wogt es auf wie feiner bläulicher Rauch. Und der Abend kommt. Am Westhimmel ver-

Nun trifft das erste Mondlicht die Schneeregion des Osorno, und durch schwarzes Baumwerk leuchtet der aufgehende Vollmond. Aus den Fenstern der Ensenada strömt warm das Lampenlicht. Musikklänge schwingen herüber. Der Mond ist jetzt voll und rund heraufgekommen. Wie eine grosse, gelbe Scheibe scheint er geheftet an den Rand einer Wolke, die über ihm steht. Immer mehr Sterne kommen heraus. Ueber dem Vul-



Oberes Museotal.

(Phot. Maass).

(Zu einem Aufsatz im nächsten Heft).

glimmt der Tag. Der See rauscht leise. Aus der mattleuchtenden Wasserfläche hebt sich schwarzblau die Wand ferner Gebirge und reisst mit ihren Zacken eine gebrochene Linie in den jetzt gelblick-roten Abendhimmel. Dunst steigt auf über dem See. Grünlich-blau wölbt sich der Nachthimmel. Der Abendstern leuchtet in ruhigem Glanze. Am Osthimmel blinken schon andere Sterne. In den Pappeln, die schwarz in den Himmel ragen, rauscht der Nachtwind. Hohle Brandungswellen murmeln vom See her. Schwarzgrüne Bäume, deren Astwerk sich auflöst, ragen ernst, phantastisch und schweigsam.

kangipfel des Osorno schwebt eine Wolkenhaube. Sie scheint immer mehr Licht aufzufangen von dem höher steigenden Monde. Auf der lang ausschwingenden, nach dem Petrohuetal zu abfallenden Berglinie liegt ein schimmernder Streif Mondlicht. Der Osorno ist jetzt wie eine Dunstpyramide. Er scheint ein dünnes, leichtes Trugbild der Luft zu sein, garnicht ein massiger, gewaltiger Berg. Im Busche zirpen Grillen. Es raschelt im Gezweig. Der Mond steigt höher und höher. Der ganze Osthimmel wird hell und licht. Gegen diese Lichtquelle prallt förmlich die Reihe schwarzer Baumwipfel. Späte Reiter hasten den Weg entlang.

Das Pferdegetrappel verhallt in der Ferne. Der Osthimmel scheint jetzt voll von Duft mattblauen Lichtes. Die Wolke über dem Osorno löst sich vom Gipfel, hell und langsam nach Norden abziehend. Hundegebell. Hell und schmetternd wiehert ein Pferd. Der Mond ist jetzt ganz hoch gestiegen. Eine lichte gelbe Scheibe strahlt am Himmel. Die Giebel der Häuser sind ganz hell geworden, die Zäune werfen lange Schatten. Die Lampen hinter den Fenstern verlöschen. Die Nacht zieht in ihrer stillen Pracht über das Land, und ihr Atem streift Gebirge, Ur-

ihr Menschlein da unten! Wohl scheine ich kalt und eisbedeckt, aber kommt herauf, legt die Hand an mein Herz, und ihr fühlt verhaltene Glut». Und der Tronador grollt und sendet seine Schneelawinen rauschend in die Tiefe. Im Punttiagudo schien sich einst die Natur in einem einzigen gewaltigen Kraftausbruch erschöpft zu haben, starr und kalt, bisher von keines Menschen Fuss bezwungen, ragen seine Pyramidenwände.

Aber der Calbuco regt sich wieder. Noch mehr zerrissen und zerklüftet hat ihn der letzte grosse Ausbruch. Der



Oberes Coloradotal mit «Kathedrale». (Phot. Maass).  
(Zu einem Aufsatz im nächsten Heft).

wald und Meer. Die grossen Schneewände des Calbuco flimmern in der Ferne im Mondlicht.

\* \* \*

Im Januar 1929. Vier Könige beherrschen das Reich des grossen Llanquihue-sees: der schöne glockenreine Osorno, der kühnrebellische Punttiagudo, der grollende Tronador und der massige Calbuco. Noch sind diese Grossen nicht ganz zur Ruhe gekömmen, und es ist, als stritten sie miteinander um die Herrschaft, als messen sie die Kräfte, die einst die Natur ihnen gab. «Ich bin ein Vulkan», scheint der Osorno zu drohen. «Hütet euch,

Kampf der Grossen untereinander droht sie selbst zu vernichten, und immer niedriger macht ein solcher Ausbruch den Vulkan. Er schickt Massen von Steinen und Schlamm zur Tiefe, die oberen Wände stürzen in sich zusammen. Sein Gesicht zuckt und sein Rumpf erbebt. Donnernd erhebt er die Stimme, und sein Mund speit einen glühenden Feueratem. Der herrliche Urwald zu Füssen versengt. Dann braust sein schweres Kriegszug nieder: die Steinlawinen und die gewaltigen Schlammströme. Zu eng werden die Flussrinnen, über die Ufer flutet die Masse, im meterhohen Schlammstrom verschwindet das Grün saftiger

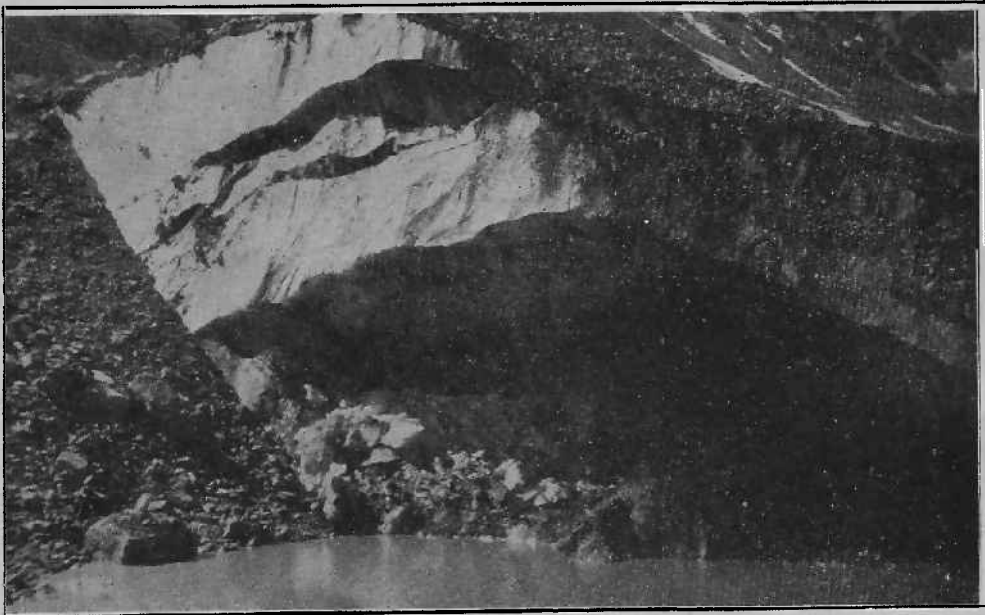
Wiesen, vergehen die Kulturen fleissiger Menschen. Jählings bricht er seitwärts in den Wald, und der Wald, der geheimnisvolle, mächtige südchilenische Urwald, er erbebt vor dem Ansturm erdgelöster Kräfte. Dann ist alles vorüber, und die stille, warme Sommernacht des Südens breitet blaudunkel ihr Gewand über die erschreckte Natur.

\* \* \*

Ein neuer Sonnentag! Weit weg von den Gewalten der Zerstörung. Das liebliche Valdivia, die Perle unter den Städten den Südens, sie grüsst mich wieder.

«Valdivia, du feine...» könnte man das deutsche Studentenlied variieren. Die Sonne leuchtet und strahlt. Auf dem Flusse — welch Glitzern von Millionen

und Abermillionen von Sonnenlichtern. Dann das Pferd auf die Lanche geladen und dann ein Ritt über die Küstenkordillere, und wir sind in Curianance am Stillen Ozean, am sonnenfunkelnden Meer. Die Leuchtkraft der Natur nimmt die Sinne gefangen, welch Grünen und Blüten, welch üppige Fülle. Hier und da eine Indianerhütte einsam am rötlichen Weg. Urwald und Stille weitum. Die Sonne Chilés aber brennt und leuchtet. Die Luft erzittert in ihrer Glut. Und drüben in Deutschland ists doch Weihnachten gewesen. Da gehen die Gedanken zurück, sie wandern über die grosse unsichtbare Brücke, die man in Gedanken baut zwischen hüben und drüben. Die Heimat hoch im fernen, kalten Norden, sie erstart in Kälte, und mich fröstelt.



Gletschertor am Sierra Bella - Gletscher.

(Zu einem Aufsatz im nächsten Heft).

(Phot. Behn).

□□□□□□□□

## Die Termas de Cauquenes.

W. Detto - Valparaiso.

Im Interesse der Allgemeinheit und insbesondere derer, die einen Ausflug in die Kordillere planen, möge Nachstehendes zur Orientierung dienen.

Die Quellen von Cauquenes sind von Rancagua in einer Stunde mit der Brandcopperbahn zu erreichen. Der Fahrpreis I. Klasse ab Rancagua beträgt \$ 4.50



pro Person. Wer von Santiago den Zug um 8  $\frac{1}{2}$  Uhr nach Rancagua nimmt, hat um 11  $\frac{1}{2}$  Uhr Anschluss an den Zug nach den Termen und trifft hier gerade zu Mittag ein.

Der Pensionspreis im Kurhotel beträgt zurzeit \$ 30.— pro Tag. Jedes Bad wird mit \$ 3.— berechnet. Das Essen ist gut; die Zimmer sind sauber und wohnlich.

Es sind 4 Heilquellen vorhanden, von denen drei, nämlich: «El Pelambre», «El Solitario» und «El Corrimiento» ausgebeutet werden. Die durchschnittliche Temperatur beträgt 50° Celsius bei der ersten, 45° und 42° resp. bei den letzteren. Das Wasser ist kristallklar und hat einen etwas salzigen Geschmack.

Die Zusammensetzung des Wassers nach Untersuchungen im Jahre 1897 ist folgenden:

	1. Bou- singault	2. Ja- cobsen	3. Do- meyko
Cloruro calcio	23,53	21,20	21,68
» sodio	12,52	12,08	10,32
» magnesia	—	0,55	indicios
Sulfato de cal	1,25	0,07	0,60
Hierro y alumina	—	—	0,02
Silice		—	0,10
Cloruro de potasio	} in kleinen, unbestimmbaren Mengen.		
» » litio			
» » amonio			
Bromuro de magnesia			
Sulfato estroncio			
Acido silicico			

Die Umgebung von Cauquenes bietet Gelegenheit zu herrlichen Ausflügen auf schönsten Wegen und inmitten prächtiger Vegetation.

Was nun den Naturfreund und besonders den mit Rucksack und Zeitlager ausgerüsteten Wandersmann am meisten interessieren dürfte, ist eine Hochtour oder ein Jagdausflug in die höhere Kordillere dieser Zone.

Der Weg, der von den Bädern bei der Hängebrücke am Estero de «Los Huinganes» entlang führt, teilt sich später in zwei. Der linke Zweig dieser Gabel führt auf die Cuesta de los Huinganes und von dort nach einer Hochebene, be-

nannt «El Durazno». Von hier läuft der Weg weiter bis zur Spitze der Cuesta del Colo. Dieser letztgenannte Punkt liegt etwa 8 Klm. von den Termen von Cauquenes entfernt. Von der Cuesta del Colo aus beherrscht man zwei ca. 4,000 m. hohe, mit Schnee bedeckte Bergzüge.

Steigt man von der Cuesta del Colo an den Rio Cachapoal herunter und geht auf seinem nördlichen Ufer aufwärts, so kommt man bald auf den Fundo «Los Chacayes», der heute Herrn Otto Frantz gehört. Die Entfernung von den Termen von Cauquenes bis zu jenem Fundo beträgt 15 Klm., die Höhe 967 m. über dem Meer. Von «Los Chacayes» führen Quebradas mit dichten Wäldern in die höheren Regionen. Um diese Fundos zu betreten, ist eine vorherige Erlaubnis bei Herrn Frantz einzuholen.

Einer der interessantesten Cajones der Gegend ist der der Zypressen. Er beginnt am Zusammenfluss des Rio desselben Namens mit dem Cachapoal, der bis zum Gletscher hinaufführt, resp. dort entspringt.

Der Cajón de los Cipreses wurde auch von Darwin besucht, wie die Geschichte sagt. Er bietet so interessante Felsenpartien, dass sie die Bewunderung aller Reisenden hervorrufen. Der Fluss wird in jener Gegend von inmensen Felsblöcken aufgehalten und hat sich hier im Laufe der Jahrhunderte einen schmalen Weg durch die Felsen gebrochen. Weiter oben auf 1.617 m. Höhe befindet sich die Quelle «El Agua de la Vida».

Dieses Mineralwasser gilt als das beste chilenische eisenhaltige Wasser.

### Ventisquero de los Cipreses:

In S. O. Richtung vom Agua de la Vida erhebt sich in der Andenkette der «Alto de los Mineros», 4,930 m und daneben der «Alto del Arriero».

Im Norden vom Alto de los Mineros befindet sich ein grosser Gletscher, der sich in drei Teile zweigt. Ein Zweig wendet sich nach Argentinien, die beiden anderen nach Chile. Die beiden letztgenannten bilden die Flüsse Coriaderal und

de los Cipreses. Diese beiden Gletscherzweige wurden ihrer besonderen Charakteristik wegen von Naturforschern wie Darwin, A. Pissis, Güssfeldt etc. besucht. Die Gegend zählt zu den interessantesten Punkten der Kordillere.

In derselben romantischen Gegend befinden sich 3 grosse Lagunen «Laguna Nueva» seit 1888 und Laguna de la Matancilla. Ausserdem befindet sich ebendasselbst die noch grössere Laguna de los Pejerreyes. Gegenüber der letzteren

entdeckt man schon von weitem einen herrlichen Wasserfall aus beträchtlicher Höhe.

#### Los Chacayes:

Nahe beim Zusammenfluss des Rio Pangal mit dem Cachapoal befindet sich die «Puerta del Espino», bezeichnet durch einen enormen Espino, an dessen Fusse nach einer Ueberlieferung die Indianer jener Gegend ihre Versammlungen abhielten.

□□□□□□□□

## Kordillerenkarte Fickenscher — Klatt.

Eine prächtige Karte des Kordilleregebietes, zu dessen Füssen die Stadt Santiago liegt, ist im Selbstverlage ihrer Herausgeber, der Herren W. Klatt und F. Fickenscher erschienen. Sie ist im Masstabe 1: 250 000 angelegt und bedeutet in ihrer schönen dreifarbigten Ausführung ein wahres Geschenk an die Ausflugsfreunde. Mit ihr ist ein langgehegter Wunsch erfüllt und einer wirklichen Notwendigkeit Rechnung getragen.

Schon lange machte sich der Mangel einer Karte merklich fühlbar für den Teil der Kordillera, der für Ausflüge aus Santiago in Betracht kommt. Die alte Karte der «Comisión de Límites» die bis dahin am besten für Exkursionen diente, ist schon seit langen Jahren vergriffen. Das übrige noch vorhandene Kartenmaterial ist entweder so ungenau oder in so kleinem Masstabe gezeichnet, dass es keine Hilfe für den Ausflügler bedeutet. Auf Anregung des bekannten Kordillerenfahrers F. Fickenscher entstand eine neue Karte des Teiles der Hochkordillere, der von Naturfreunden der Hauptstadt und Valparaíso leicht erreicht werden kann und denn auch erfreulicherweise in immer steigendem Masse durchwandert wird. Es ist das Gebiet beiderseits der chilenisch-argentinischen Grenze zwischen dem Río Aconcagua und dem Río Cachapoal.

Als Grundlage für die Karte diente die oben erwähnte Karte der Grenzkommission, die, wie sich bei den Routen-

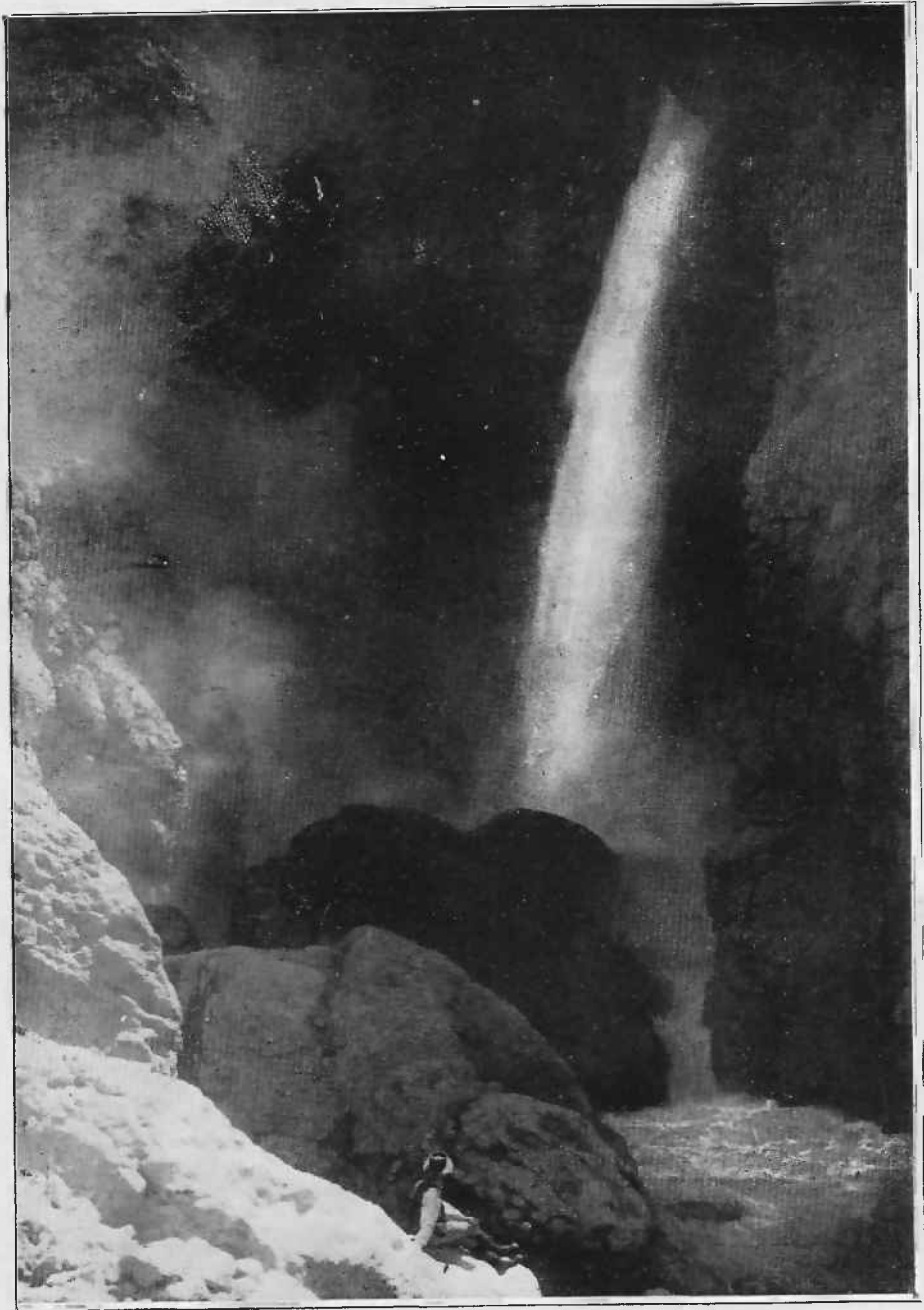
und Bussolenaufnahmen der Verfasser herausstellte, für den Masstab 1: 250 000 eine genügende, in einzelnen Teilen sogar eine hervorragende Genauigkeit besitzt. Alles erreichbare Material wurde zur Ergänzung und Vervollständigung der Karte herangezogen, die hydrographische Karte des Landes, die Minenkarte von Dr. Felsch, etc., etc., Die Minen- und Elektrizitätsunternehmungen gaben mit grösster Bereitwilligkeit ihr Planmaterial her. So konnte die Umgebung der Mine Disputada, das San Franziscotal, das Volcántal, das Maipotal oberhalb Los Queltéhues und die Umgebung der Mine El Teniente gut und vollständig in die neue Karte hinein kartographiert werden. Die «weissen Flecke» in den früheren Karten am Tupungato, Marmolejo, usw. wurden an Hand von Routenaufnahmen und mit Hilfe einfacher Photogrammetrie ausgefüllt und ergänzt. Viele Teile der Karte, wie z. B. das Barrosotal mit seinen Nebentälern, wurden mit Hilfe von Bussolenaufnahmen ausreichend genau kartographiert und berichtigt. Auch die Santiago nächstgelegenen Ausflugsziele, die in einem Tage zu erreichen sind, wie z. B. Agua de León, Casa de Piedra de Peñalolen, Poza Verde de Manzano usw. sind trotz des kleinen Masstabes so eingezeichnet, dass sich der Ausflügler nach der Karte gut zurechtfinden kann.

Die zwanzigjährige Kordillerenfahrt des ersten Autors Fickenscher machte es möglich, dass alle Sehenswürdigkeiten



Portezuelo del Cepo (4047 m).

(Phot. F. Fickenscher).



Gran Salto de Olivares.

(Phot. F. Fickenscher).

unserer Kordillere in der Karte vermerkt werden konnten. Die topo- und kartographische Durcharbeitung lag in der Hand des Ingenieurs W. Klatt, ebenfalls eines Freundes und Kenners der Kordillere und eifrigen aktiven Mitgliedes des Deutschen Ausflugsvereins Santiago. Viele gemeinsame Fahrten und Erfahrungen dieser beiden begeisterten «Andinos» ermöglichten es, dass ein Kartenbild entstand, das einen wertvollen Beitrag zur

Geographie des Landes bildet.

Nur der, welcher die Kordillere und ihren Mangel an jeglicher Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeit aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, kann die geleistete Arbeit voll und ganz beurteilen und das Geschenk schätzen, das den gleichgesinnten Freunden der hiesigen Bergwelt in dieser Karte überreicht wurde.

(Aus: Deutsche Monatshefte für Chile).

□□□□□□□□

## Aus dem «Boletín de Informaciones».

Die Sección Turismo des Ministerio de Fomento lässt neuerdings in zwangloser Folge Boletines de Informaciones erscheinen, die für Reisende wichtige Preis- und Fahrplanangaben enthalten. Die «Andina» wird in Zukunft alle für Touristen und Ferienreisende wichtigen Angaben abdrucken, um damit ihren Lesern für Reisevorbereitungen einen praktischen Dienst zu erweisen.

### PASAJES COLECTIVOS PARA FAMILIAS O GRUPOS.

	1.ª CLASE		
	Expreso	Ordinario	Colectivos
Mapocho a Papudo	\$ 34.00	31.60	22.20
„ „ Andes	23.40	21.00	14.70
„ „ S. Felipe	21.00	19.00	13.30
„ „ Quillota	22.00	19.40	13.60
„ „ V. del Mar	29.60	26.00	18.20
„ „ Valpo.	31.00	27.00	18.90

Duración 105 días y con descuento de 30% en 1.ª y 15% en 3.ª. Los pasajes colectivos son válidos para viajar en trenes expresos sin ningún recargo.

### SERVICIO DE GONDOLAS ENTRE QUINTERO, LAS VENTANAS, PUCHUNCAVI, VALLE ALEGRE, SANTA ADELA, COLMO, MONTEMAR, VIÑA DEL MAR Y SUS ALREDEDORES.

Se pone en conocimiento que desde el día 18 de Enero del presente año, ya hay un servicio de gondolas entre dichas localidades, este servicio es atendido por su empresario Sr. Abraham Aracena, ex-contratista del Correo de Viña a Concón.

Las tarifas e itinerarios son como sigue:

#### VALOR DEL PASAJE.

Quintero a Viña o vice versa . . .	\$ 8.—
Quintero a Viña ida y vuelta . . .	„ 15.—
Quintero a Valle Alegre o vice versa „	2.—
Valle Alegre a Viña o vice versa „	6.—
Quintero a Concón o vice versa „	4.—
Dumúño, Sta. Adela a Viña o vice versa „	5.—

#### ITINERARIO

Hora de salida de Quintero, a las 7.30 horas, para llegar a Viña a las 9.30 horas.

Hora de salida de Viña a las 18 horas, para llegar a Quinteros a las 20 horas.

La góndola que sale de Viña del Mar a las 18 horas combinará con el Tren Santiaguino que llega a las 18 P. M.

Este servicio es todos los días y los paraderos son los siguientes: Quintero, «Bótica Central», Viña, Kiosko Olivo, frente a la Parroquia de Viña.

Muy pronto también habrá otro servicio de gondolas de Quintero a las playas de las Ventanas, playa El Durazno y sus alrededores.

### AUTOBUSES DE FREIRE A VILLARRICA

El actual itinerario y tarifas es el siguiente:

De Freire a Villarrica. Lunes, Jueves y Sábados a las 15 horas.

De Villarrica a Freire. Lunes, Jueves y Sábados a las 8 horas.

Precio por persona \$ 20.—

Los autobuses combinan con los trenes que se dirijen al Norte o Sur.

Viajes especiales precios convencionales.

Pedidos a Paul Nappe.— Pucón.

## NUEVO SERVICIO DE LANCHAS

## MOTOR RAPIDA EN EL

## LAGO LLANQUIHUE

La Sección Turismo del Ministerio de Fomento, ha inaugurado en el Lago Llanquihue un servicio rápido de pasajeros con una cómoda lancha-motor «Cris-Craft».

Damos a continuación la tarifa establecida:

## TARIFA

(Velocidad normal).

Para grupos de 8 personas

A Ensenada: ida y vuelta, cada viaje $1\frac{1}{4}$ horas, con 2 horas de espera en Ensenada, total 5 horas \$	100.—
A Puerto Octay: ida y vuelta, cada viaje $1\frac{1}{2}$ horas, con 2 horas de espera en Puerto Octay, total 5 horas . . . . . \$	120.—
A Frutillar: ida y vuelta, cada viaje, $\frac{3}{4}$ de hora, con $1\frac{1}{2}$ horas de espera en Frutillar, total 3 horas m/m. . . . . \$	70.—
A La Poza: ida y vuelta, cada viaje de $\frac{3}{4}$ de hora, con $\frac{1}{2}$ hora de espera en la Isla Loreley, total 2 horas m/m. . . . . \$	50.—
A Quebrada Honda y Pto. Philippi, sin desembarcar, total $1\frac{1}{2}$ h. \$	45.—
A Río Pescado: sin desembarcar, total $1\frac{1}{2}$ hora . . . . . \$	45.—
A Puerto Rosales: sin desembarcar, total 1 hora . . . . . \$	30.—
Por Hora de Viaje: sin itinerario fijo, la hora . . . . . \$	30.—
Por Hora de Espera: en los puertos de desembarque, fuera del tiempo indicado en la tarifa . . \$	10.—
Exceso de Pasajeros: por cada más de 8 personas hasta 10, se cobran \$ 5.— más por hora de viaje según tarifa.	
Equipajes: 10 kilos libres por pasajero en excursiones. El exceso en combinaciones a Ensenada u a otro punto, se paga con 10 ct. el kilo.	
Alta Velocidad: para los viajes extra rápidos se cobra 20% de recargo.	

## EMPRESA ANDINA DEL SUD

R. ROTH Y Cía.

PEULLA (Chile) y PUERTO BLEST (Arg.)

## TARIFA DE PASAJES

## DE 1.ª CLASE

Entre Pto. Varas y Ensenada m/ch. \$	11.—
„ Ensenada y Petrohué „ „	33.—
„ „ Petrohué y Peulla „ „	30.—
„ „ Peulla y Casa Pangue „ „	49.—
„ „ Casa Pangue y Lag. Frías „ „	52.50
„ „ Lag. Frías y Pto. Blest „ „	35.—
„ „ Pto. Blest y Bariloche „ „	52.50
„ „ Pto. Varas y Bariloche „ „	263.—

## DE 2.ª CLASE

Entre Pto. Varas y Ensenada m/ch. \$	3.50
„ Petrohué y Peulla „ „	10.—
„ Peulla y Pto. Blest „ „	11.—
„ Pto. Blest y Bariloche „ „	28.—
„ Pto. Varas y Bariloche „ „	52.50

## LOS PASAJES DE IDA Y VUELTA

TIENEN DESCUENTO DE 10%

Equipaje libre 20 kilos por boleto y se admiten solamente 40 kilos. Mayor cantidad será despachada como carga.

No se admiten bultos de más de 46 kilos y de 100 x 50 x 40 cm. de volumen.

## FLETES

Equipaje

Pto. Varas a Peulla m/ch. . . . . \$	—25
Peulla a Bariloche „ . . . . . \$	—42
m/ch. . . . .	—67
Pto. Varas a Peulla m/ch. . . . . \$	—20
Peulla a Bariloche „ . . . . . \$	—35
m/ch. . . . . \$	—55

## EXCURSIONES

Desde Peulla: en vapor, lancha, tarifas comprendidas en reunión de 5 pasajeros, por lo mínimo, (ida y vuelta a Peulla).

A Punttiagudo ida y vuelta m/ch. . . \$	15.—
A Pichi Laguna „ „ „	12.—
A Río Blanco „ „ „	8.—
A Isla Margarita „ „ „	16.50
A Cayutué „ „ „	25.—
A Arroyo Bonito „ „ „	5.—
A Petrohué „ „ „	30.—

(Para Rincón Osorno \$ 10.— extra).

De Peulla a Lag. Encanto, a caballo, ida y vuelta . . . . . \$	15.—
De Peulla a Cascadas Nuevas, a caballo, ida y vuelta . . . . . „	20.—
De Peulla a la Cantera, a caballo, o auto, ida y vuelta . . . . . „	15.—
De Peulla a Casa Pangue, a caballo, o auto, ida y vuelta . . . . . „	65.—
De Peulla a Ventisquero C. Tornador, mula, ida y vuelta . . . „	95.—
De Pto. Blest a Los Cántaros, en bote, ida y vuelta m/arg. . . . . „	2.—
De Lag. Frías a Rigi, con guía, ida y vuelta . . . . . „	15.—

En Peulla, Puerto Blest y Laguna Frías hay botes para alquilar.

Vapor expreso Lago Llanquihue . . . . . m/ch. \$	250.—
Vapor expreso Lago Todos los Santos . . . . . „	150.—
Vapor expreso Lago Nahuelhuapi (P. Capraro) m. arg. „	120.—
(Thienemann Hnos) . . . . . „	70.—

Guías para excursiones alpinas m/ch. \$ 15.— diario y peones m/ch. \$ 8.— diario.

Jeder Kenner,  
Fachmann und Amateur  
bevorzugt für seine  
fotografischen Arbeiten

Films, Platten und  
FOTO - PAPIERE

**Mimosa**

Vorrätig  
in den ersten Fachgeschäften.

**Rodenstock**

MÜNCHEN

Foto-Kameras  
mit Doppel-Anastigmat  
„EURYNAR“

PRISMENGLÄSER

speziell für Touristen  
in ersten Fachgeschäften.

Herrenschneiderei  
KLEE y Cia. Ltda.

Valparaiso

Ständig erneutes Lager  
importierter Stoffe.

Esmeralda No. 160  
Telefon 3413 — Casilla 1096  
Mitglied des D. A. V.

“ANDINA”

Zeitschrift für Naturfreunde  
und Wanderer.

3., 4.  
und 5 Jahrgang

statt 12.— \$

nur 5.— \$  
je Jahrgang.

DEUTSCHER AUSFLUGVEREIN  
VALPARAISO  
Casilla 1587.

ANDINA

# Fabrik feinsten Wurstwaren

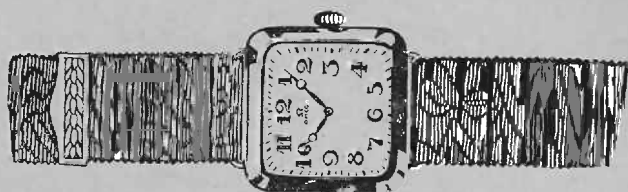
Gross- und Kleinverkauf - Versand, Schiffs- und Hotelbelieferung

von

## CARLOS ALLIMANT

Calle Cochrane 199 - VALPARAISO - Casilla No. 306

Telefon 3340 und 5694.



## Brillanten - Perlen - Uhren

Anfertigung feinsten Schmucksachen  
in Platin, Gold und anderen Metallen.

— Umarbeiten alter Stücke —  
nach modernen Zeichnungen.

— Erster Preis und goldene Medaille —

## AUGUSTO HETZLER

Valparaíso Calle Condell No. 8

Postfach 3213 Telefon 3961 Auto

# WOLFGANG VOGEL

Esmeralda 161 — VALPARAISO — Postfach 1087

## Photographische Bedarfsartikel

Ausarbeitung jeglicher Amateurarbeiten

SPEZIALITÄT:

VERGRÖSSERUNGEN — DIAPOSITIVE



# **BOTICA DEL LEON**

Deutsche Apotheke  
von **FRITZ HAUSSER**



Fabrikant des bekannten "Amargo Araucano"

Esmeralda 1189 — **VALPARAISO** — Telefon 2991

## **Ihren Proviant für Ausflüge**

kaufen Sie am vorteilhaftesten und billigsten im

deutschen Delikatessen-Geschäft von

### **MÖLLER y FENNER Ltda.**

**SANTIAGO**

Calle SAN ANTONIO 429/31 — Teléfono Auto No. 63070  
zwischen Merced und Monjitas Casilla No. 1571

Reichhaltige Auswahl in feinen Fleisch- und Wurstwaren,  
Schinken, Käse, Butter (täglich frisch),  
Fisch- und Fleisch-Konserven, Früchten, Weinen und Likören.

Lieferung von Lebensmitteln und Delikatessen an Familien frei ins Haus.

## **Casa "Cos Sports"**

**SAN ANTONIO 388 A**

**Francisco Barbier Williams**

Ständig vorrätig:

Alle Ausrüstungsgegenstände für Bergsteiger:

Skis, Skistöcke, Schneereifen, Schlitten, Rucksäcke nach Norweger Art,  
Eispickel, Steigeisen, Zelte für 2 u. 3 Personen, Wickelgamaschen,  
Feldflaschen, Bergstiefel, Schuhnägel.

## Bar und Restaurant **Chile-Alemania**

— Blanco 870 — **Valparaíso** — Cochrane 871 —

Telephon 5703 — Casilla 946.

Erste und grösste Bar am Platze. - Gut gepflegte Biere und Weine.  
Importierte und hiesige Liköre. — Erfrischungs-Getränke.  
Vorzügliche Küche. — Feinste belegte Brötchen.

Mitglied d. D. A. V.

**Christian Frese.**

„La Transandina“

„Albingia“

„Caupolicán“

„La América“

Versicherungsgesellschaften gegen die Gefahren:

**Feuer-, See- u. Landtransport-, Miete-Ausfall,  
Automobil-Unfallversicherung usw.**

Hauptgeschäftsstelle:

**Valparaiso, Calle Urriola 180, Casilla 2060.**

Filiale:

**Santiago, Huérfanos 1138, Casilla 657.**

Agenturen in allen Teilen des Landes.

# G. WESP E HIJO

Elegantes Herrenmassgeschäft

Importierte Stoffe in reicher Auswahl und feinsten Qualität.

**VALPARAISO — Plaza Victoria Ecke Salvador Donoso**

Telefon 4168.

# BANCO GERMANICO

**SANTIAGO**  
Huérfanos 837

**de la América del Sud**  
Deutsch-Südamerikanische Bank, Berlin  
Telegramm-Adresse: "Sudamero".

**VALPARAISO**  
Calle Prat 238

Gegründet  
von  
Dresdner Bank  
Berlin  
und  
Darmstädter  
und  
National Bank,  
Berlin.

Besorgt  
alle bankgeschäftlichen  
Operationen  
und  
unterhält Spezialdienst  
für Geldwechsel.  
Stahlkammern  
fürs Publikum.  
Vergütet  
auf Sparkasse  
6 %.

Stammhaus in Berlin  
Deutsch-  
Südamerikanische  
Bank A. G.  
Mohrenstrasse 20/21.

Filialen:  
Hamburg  
Madrid  
México  
Rio de Janeiro  
Sao Paulo  
Santos  
Buenos Aires  
Asunción  
Santiago de Chile  
Valparaíso

## Brüchert & Cía.

Valparaíso

## Deutsche Apotheken.

Calle Condell 5/7 — Telefon Auto 3547  
Casilla 488

Zweiggeschäft:

Calle Victoria Ecke Avenida Uruguay  
Telefon Auto 4273



NIMM AUF DEINEN  
AUSFLUGEN  
WAFFEN  
MIT



F LSC C

## Nach Europa

nur mit den Dampfern der “Hamburg - Süd“!

### Typ “Cap“

die grossen  
Luxus - Schiffe;

in 12 Tagen  
von Buenos - Aires  
nach Europa.



### Typ “Monte“

Luxus - Schiffe  
der III. Klasse;

zu billigsten Preisen  
von Buenos - Aires  
nach Hamburg.

# WEBER & Co.

SANTIAGO, Casilla 35 D — VALPARAISO, Casilla 31 V.